Die Rundschau

NACHRICHTEN AUS DER DIAKONISCHEN ARBEIT
IN DER STEPHANUS-STIFTUNG

Ausgabe März/April 2019

Weitere Informationen unter:
www.stephanus.org/rundschau

Foto: Jenny Stock

Waldhof Küchenleiter Detlef Stüber und sein Team von Stephanus Services in Templin mit Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel. Foto: Jenny Stock

Stephanus Services kochte für die Bundeskanzlerin Angela Merkel

Das Team von Stephanus Services in Templin bewirtete am 8. Februar 2019 die Gäste des Neujahresempfangs der uckermärkischen Kurstadt, unter ihnen auch Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, die an diesem Tag zur Templiner Ehrenbürgerin ernannt wurde.

Waldhof Küchenleiter Detlef Stüber und sein Team hatten vor und während des Empfangs alle Hände voll zu tun. „Wir machen das ja nicht zum ersten Mal für die Stadt und haben reichlich Erfahrung", berichtet Stüber. Über 120 Persönlichkeiten aus der Region, Familienmitglieder der Bundeskanzlerin sowie zahlreiche Medienvertreter machten diesen Neujahresempfang in Templin jedoch in diesem Jahr zu einer ganz besonderen Veranstaltung. Dazu waren auch mehrere Führungskräfte der Stephanus-Stiftung aus der Region eingeladen.

Nach den offiziellen Reden gab es für die Gäste unter anderem Canapees, Wildsuppe Hubertus, warme Minifrikadellen oder Chicken Sticks. „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stephanus-Stiftung waren wieder super fleißig und hoch in ihrem Anspruch" freute sich Antje Wollnitzke, Büroleiterin des Templiner Bürgermeisters Detlef Tabbert. „Seitens der Stadt Templin gibt es ein ganz dickes Lob! Wir freuen uns immer wieder, mit diesem Team zusammenzuarbeiten."

Bevor die Bundeskanzlerin wieder abreiste, kam sie noch mit den Kolleginnen und Kollegen von Stephanus Services ins Gespräch. Ihr ist ja die Stephanus-Stiftung gut bekannt. Denn ihre Kindheit hat Angela Merkel auf dem Templiner Waldhof verbracht. Dort leitete ihr Vater viele Jahre eine Fortbildungseinrichtung für Pfarrerinnen und Pfarrer.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Inhalt

Gedanken zur Jahresbotschaft 2
Innovation trifft auf Tradition 5
Chancen im 1. Arbeitsmarkt 6
Teilhabe und Begegnung im Quartier 7
„Helfet einander!" 8
Besuch im Landtag 9
Überraschung zur Weihnacht in Eggersdorf 11
Wir steh'n zusammen 12
„Typen gesucht" 13
Gesundheitsförderung bei Stephanus 15

Nicht um des lieben Friedens willen!

Gedanken zur Jahresbotschaft von Pastor Torsten Silberbach, Vorstandsvorsitzender der Stephanus-Stiftung

Wir alle wollen gut leben und eigentlich nur schöne Tage sehen. Leider ist das nicht immer die Wirklichkeit in unserer Welt. Das wusste auch der Beter des 37. Psalms, aus dem unsere Jahresbotschaft 2019 entnommen ist: „Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, dass sie nicht Trug reden. Lass ab vom Bösen und tu Gutes, suche den Frieden und jage ihm nach“ (Vers14,15)

Wenn in der Bibel von Frieden die Rede ist, dann meint das mehr, als das, was wir oft damit verbinden. Das hebräische Wort „Schalom“ (Friede sei mit dir) steht eben nicht nur dafür, dass kein Krieg ist. Schalom meint einen Zustand, in dem es allen Menschen gut geht. Schalom ist ein Zustand des Heils und meint eine sichere und geordnete Welt, in der die Schwachen unterstützt werden. Diesen umfassenden Frieden wünscht man sich, wenn sich Menschen mit Schalom oder mit dem arabischen Salam grüßen.

Dieser Frieden ist es, den wir suchen sollen.

Dass das nicht so einfach ist, liegt auf der Hand. Wäre es so, dann hätten wir eine andere Welt. Das Problem ist nämlich, dass dieser Friede nicht mal eben so über uns kommt. Sondern, dass er von dem abhängt, was ich selber bereit bin dafür zu tun. Nichts Böses reden oder denken und Gutes tun sind ein Anfang. Doch dürfen wir das nicht nur von den Anderen erwarten. Jeder Einzelne von uns kann bei sich damit beginnen.

Denn der Frieden ist ein rares Gut. Jeden Tag hören wir das in den Nachrichten. Er ist schneller verloren als gewonnen. Und wir alle wissen: Frieden hat etwas Flüchtiges an sich. Er ist fragil und verletzlich. Frieden ist kein Zustand, der, wenn er einmal erreicht ist, automatisch auch Bestand hat.

Es braucht entschlossene Menschen, die das Gute tun. Deshalb sehe ich unsere diakonische Arbeit in der Stephanus-Stiftung in diesem Sinne als einen Friedensdienst. Sie ist nicht nur ein Liebesdienst für den Nächsten, sondern ein Schritt auf dem Weg zum Heil. So gesehen, sind die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für mich so etwas wie ein Friedenschor.

Wir sollen den Frieden nicht nur suchen, sondern ihn auch jagen. Aber Frieden und jagen, passt das zusammen? Hat Jagd nicht immer etwas Aggressives an sich?

Zur Zeit der Entstehung dieses Psalms hatte die Jagd noch eine ganz andere Bedeutung für das Überleben. So betrachtet erschließt sich dieses Wort vielleicht auch durch seine anderen Bedeutungen: Hinter her sein, verfolgen, sich nach ihm sehnen, nicht aufgeben, denn das Überleben hängt davon ab.

Frieden ist eben kein Normalzustand.

Er ist durchaus, um im Bilde zu bleiben, ein scheues Wild. Das sollte uns immer klar sein. Wie oft haben wir es selbst schon erfahren: Der Streit kommt manchmal schneller, als man denkt. Deshalb muss ich mich bemühen, Frieden mit mir und den Menschen um mich herum herzustellen und zu halten.

Frieden ist etwas Aktives!

Und noch etwas: Frieden suchen und ihm nachjagen bedeutet gerade nicht, „Um des lieben Friedens willen“ den Mund zu halten. Sondern es bedeutet, aktiv zu werden. Im dreißigsten Jahr des Mauerfalls werden wir daran erinnert.

Die geöffnete Mauer auf unserem Bild soll uns zeigen: Nur wer aktiv wird, kann etwas verändern. Mauern schaffen keinen Frieden. Wo uns Mauern eingrenzen, gibt es keine Freiheit. Wo es keine Freiheit gibt, kann kein wirklicher Friede sein. Wer den Frieden will, muss etwas tun. Dass es auch ohne Gewalt geht, haben wir bewiesen.

Was die Kolleginnen und Kollegen in Diakonie und Kirche jeden Tag tun, ist eben nicht nur ein Job. Nicht nur eine Dienstleistung, nicht nur unternehmerisches Handeln. Es ist auch und vielleicht sogar zuerst, ein aktives Eintreten für all das, was sich hinter dem Wort Schalom verbirgt. Es ist ein Dienst für diesen Frieden Gottes und das Heil in der Welt.

Und wenn wir dann doch einmal, aus Ärger über wen oder was auch immer, die Aufforderung aus dem Psalm, nichts Böses zu sagen oder zu denken, ignorieren, sollten wir doch immer wieder danach streben, was unsere wichtigste Aufgabe ist: den Frieden zu suchen und ihm nachzujagen. Dem Frieden, der mit mir beginnt und für den nur ich verantwortlich bin.

Gebe Gott uns dazu in diesem Jahr immer genug Kraft und Ausdauer. Schenke er uns das Vertrauen ineinander, dass wir zu diesem Ziel vereint unterwegs sind.

Pastor Torsten Silberbach
Vorstandsvorsitzender der Stephanus-Stiftung

„mitunsleben“

StartUp macht Hilfe bundesweit ganz einfach

Mit Beteiligung der Stephanus-Stiftung gründete sich im November 2018 in Berlin das StartUp „mitunsleben“ aus insgesamt 16 sozialen Gesellschaften. Ziel ist es, dass bundesweit Menschen, die Assistenz, Pflege oder Unterstützung benötigen, die am besten für sie passenden Dienstleistungsangebote finden und leicht in Anspruch nehmen können.

„mitunsleben“ ist die erste Internet-Plattform, die direkt von Leistungserbringern aus der Sozialwirtschaft entwickelt und angeboten wird. Der Vorteil für den Kunden: Es entstehen keine versteckten Zusatzkosten durch einen zusätzlichen Vermittler.

Cornelia Röper, Geschäftsführerin von „mitunsleben“ erklärt: „Gemeinsam mit verschiedensten Trägern der Sozialwirtschaft eine Plattform zu entwickeln und gleichzeitig agil wie ein Startup sein zu dürfen, ist ein richtungsweisender Schritt für die Branche.“

Für die Gesellschafter von „mitunsleben“ sei klar, dass dieses Angebot näher an das veränderte Online-Nutzungsverhalten von Interessenten und Kunden heranrückt.

„Wir arbeiten mit Design Thinking Methoden und hören unseren Endnutzern auch beim Aufbau der Plattform schon ganz genau zu. Das spart nicht nur Zeit und Geld, sondern ermöglicht uns vor allem den größtmöglichen Mehrwert zu kreieren“, sagt Cornelia Röper.

Auch die Stephanus-Stiftung beteiligt sich an der Entwicklung und dem Betrieb der neuen Dienstleistungsplattform. Vorstand Harald Thiel sagt: „Die Plattformökonomie wird auch im Bereich der Pflege einziehen. Da ist es gut, wenn wir uns aus dem gemeinnützigen Bereich daran gestaltend beteiligen.“

Die Plattform „mitunsleben“ ist offen für weitere Anbieter von sozialen Dienstleistungen und geht voraussichtlich ab Herbst 2019 online. Dann wird sie ein bundesweites Informations- und Vermittlungsportal für soziale und pflegerische Dienstleistungen sein. Interessenten können schnell und einfach nach spezifischen Wünschen ein passendes Angebot suchen und mögliche Angebote vergleichen. Suchende kontaktieren die mitwirkenden Dienstleister direkt und bewerten sie nachträglich. Zusätzlich bietet die Online-Plattform eine persönliche Beratung rund um die Themen Pflege und Versorgung an.

Geschäftsführerin Cornelia Röper, die gerade von Bill Gates persönlich mit dem Global Goalkeeper Award ausgezeichnet wurde, kennt sich sowohl in der IT-Landschaft als auch direkt im Aufbau großer sozial orientierter Onlineplattformen besten aus. Vor „mitunsleben“ hat sie die weltweit größte Online-Fragen-Antworten-Plattform für Geflüchtete aufgebaut.

Die GmbH arbeitet im Sinne des Endnutzers und soll auf der Ebene der Gesellschafter in gemeinnütziger Hand sein und bleiben. Es wird ein gemeinwohlorientierter Ansatz verfolgt, der durch die Ausrichtung des Angebots auf die Kunden und Nutzer erreicht werden soll. Dies ist so auch in der GmbH Satzung festgehalten.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Weitere Gesellschafter sind:

- Diako Thüringen gGmbH
- Diakonie Michaelshoven e.V.
- Die Zieglerschen e.V. – Wilhelmsdorfer Werke evangelischer Diakonie
- Evangelische Altenhilfe St. Georgen gGmbH
- Johannes-Diakonie Mosbach
- Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
- Karlshöhe Ludwigsburg
- Paulinenpflege Winnenden e.V.
- Samariterstiftung Nürtingen
- Sonnenhof e.V.
- Stiftung Bruderhaus Diakonie
- Stiftung Evangelisches Diakonissenhaus Berlin Teltow Lehnin
- Stiftung Liebenau
- Verband für Digitalisierung in der Sozialwirtschaft e.V.

Lehrerin Cathrin Gartmann (links) moderierte als Engel den himmlischen Gesangswettbewerb.

„Am Himmel leuchtet jeder Stern“

In der Adventszeit führten Schülerinnen und Schüler der Laurentiusschule (Bad Freienwalde) das weihnachtliche Kindermusical „Schnuppes Weihnachtslied“ auf.

Darin geht es um einen Gesangswettbewerb bei den Engeln. Wer das schönste Weihnachtslied singt, darf es am Heiligen Abend vorsingen. Was aber, wenn alle Lieder gleich gut sind und es keine Gewinner oder Verlierer gibt? Ausgerechnet der kleinste Engel Schnuppe überzeugt dann doch noch mit seinem Beitrag. Sein Lied „Am Himmel leuchtet jeder Stern“ bekommt sieben Sternenpunkte, weil er die Idee hatte, dass alle Engel zusammen singen sollten.

„Mit den Proben für dieses schöne Stück haben wir nach den Herbstferien begonnen“, berichtet Lehrerin Claudia Linsenbarth. Beteiligt waren insgesamt 17 Kinder und fünf Lehreinnen der Unterstufenklassen 1 und 2 sowie aus der Eingangsstufe.

Bei fünf Auftritten konnten die Kinder ihre Talente entfalten und erfreuten die zahlreichen kleinen und großen Besucher. Zwei Auftritte für Kitakinder und Eltern in der eignen Aula der Laurentiusschule sowie zwei Auftritte in Eberswalder Kindertagesstätten absolvierte das Ensemble. Höhepunkt der kleinen Tournee war der Auftritt in der großen Bad Freienwalder Nikolaikirche im Weihnachtsgottesdienst.

„Die Kinder waren ganz stolz, das Musical vor großem Publikum aufzuführen“, sagt Claudia Linsenbarth. „Der Applaus und die Begeisterung der Zuschauer belohnten die Kinder für einige anstrengende Proben“.

Das Stück „Schnuppes Weihnachtslied“ beruht auf einem Text von Judith Heusch, die gemeinsam mit Tobias Schwab auch die Musik komponierte. Für die Aufführung der Laurentiusschule wurde das Stück geringfügig bearbeitet.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Spende für den Kinderhospizdienst

Der Lions Club Berlin-Wannsee spendet dem Kinderhospizdienst der Stephanus-Stiftung 10.000 Euro für die Trauerbegleitung von Familien.

Der Lions Club Berlin-Wannsee spendete im November 2018 dem Kinderhospizdienst der Stephanus-Stiftung 10.000 Euro. Im Rahmen einer Feierstunde überreichte Sebastian Wicke, der Präsident des Lions Club Berlin-Wannsee, einen Spendenscheck an Katharina Kreuschner, Koordinatorin des Stephanus-Kinderhospizdienstes.

Das Angebot der Trauerbegleitung des Kinderhospizdienstes ist ausschließlich durch Spenden finanziert. „Aus diesem Grund freuen wir uns sehr über die nun schon zweite Zuwendung des Lions Club Berlin-Wannsee“ sagt Katharina Kreuschner. „Diese Spende ist eine großartige Unterstützung und ein starkes Signal für unsere Arbeit“, bedankte sich die Koordinatorin des Kinderhospizdienstes. Erstmalig spendete der Lions Club Berlin-Wannsee eine solch hohe Summe an ein einzelnes Projekt in einem Jahr.

Katharina Kreuschner und Sebastian Wicke, der Präsident des Lions Club Berlin-Wannsee

Der ambulante Stephanus-Kinderhospizdienst begleitet seit 2017 Familien, in denen ein Kind oder ein Elternteil lebensbedrohlich erkrankt ist. Dabei ist es besonders wichtig, dass die Begleitung mit dem Tod nicht endet, sondern darüber hinaus weiter bestehen bleibt. Allen Familienmitgliedern und Angehörigen in dieser schweren Zeit beizustehen, ist die Aufgabe des Stephanus-Kinderhospizdienstes.

Der Stephanus-Hospizdienst, zu dem auch der Kinderhospizdienst gehört, ist ambulant tätig - in ganz Berlin und auch in Bad Freienwalde und Umgebung. Fast 130 Ehrenamtliche und fünf hauptamtliche Koordinatoren begleiten jährlich etwa 130 Menschen, die mit Sterben, Tod und Trauer konfrontiert sind.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Pflegetiger bietet seinen Kunden individuelle Pflege und Betreuung in den eigenen vier Wänden. Foto: Pflegetiger

Innovation trifft auf Tradition

Berliner Startup gewinnt die Stephanus-Stiftung als neuen Gesellschafter

Die Stephanus-Stiftung beteiligt sich mit 10 Prozent Gesellschafteranteilen am Pflegedienst Pflegetiger.

Das bekannte Startup Unternehmen aus Berlin entwickelt seit 2016 das innovative Konzept der Nachbarschaftspflege und macht so die ambulante Pflege attraktiv für Pflegefachkräfte. Neue Technologien wie die Pflegetiger-App ermöglichen eine dezentrale Arbeitsweise, bei der die Fachkräfte in ihrem Wohnumfeld pflegen und kurze Wege zwischen Patienten mit E-Bikes zurücklegen. Die Kombination von Grund- und Behandlungspflege schafft Zeit für einen persönlichen Bezug, der von den Patienten und Pflegefachkräften gleichermaßen sehr geschätzt wird.

Unterschiedliche Vorstellungen der ehemaligen Gesellschafter über die zukünftige Ausrichtung hatten die Geschäftsführer der Pflegetiger GmbH Anfang Oktober 2018 gezwungen, die vorläufige Insolvenz anzumelden. Die Gründer legten jedoch einen überzeugenden Plan für die Zukunft vor und entwickeln seit Dezember 2018 das Konzept der Nachbarschaftspflege gemeinsam mit der Stephanus-Stiftung konsequent weiter.

„Wir freuen uns, dass wir mit der Stephanus-Stiftung einen starken Partner für die Zukunft unseres Konzeptes gewinnen konnten“, sagt Constantin Rosset, Gründer von Pflegetiger.

Neben dem Einstieg der Stephanus-Stiftung wird die Weiterarbeit von Pflegetiger vor allem durch die über 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglich. Sie sind dem Unternehmen in der schweren Phase der letzten Monate treu geblieben und sorgten dafür, dass der Geschäftsbetrieb während des vorläufigen Insolvenzverfahrens reibungslos weitergehen konnte.

„Mit unserer Erfahrung möchten wir zum Erfolg von Pflegetiger beitragen und gleichzeitig die Arbeit der Stephanus-Stiftung durch diese Zusammenarbeit weiterentwickeln“, sagt Harald Thiel, Vorstand der Stephanus-Stiftung. Der Kontakt zu Pflegetiger sei schon Anfang 2018 entstanden. „Wir konnten Team und Konzept in den letzten Monaten sehr gut kennenlernen und freuen uns, dass wir durch unsere Beteiligung eine Fortführung des Konzepts ermöglichen“, ergänzt Thiel.

Pflegetiger und die Stephanus-Stiftung planen, das Unternehmen in der Zukunft gemeinsam auszubauen, wobei ein besonders enger Austausch in den Berliner Schwerpunktgebieten (sog. Sozialräume) der Stephanus-Stiftung stattfinden wird. Dabei profitiert Pflegetiger von der vorhandenen Infrastruktur des neuen Gesellschafters. Die Stephanus-Stiftung gewinnt durch diese Zusammenarbeit einen neuen Arbeitsbereich in Berlin, da es dort bisher noch keinen eigenen ambulanten Pflegedienst gibt.

Mit entscheidend für den erfolgreichen Neustart von Pflegetiger war das Vertrauen nahezu aller Fachkräfte in die neuen Strukturen und in das zukünftige Konzept. „Auch dieses Vertrauen hat letztendlich die gemeinsame Entscheidung zur weiteren Entwicklung unseres innovativen Pflegedienstes ermöglicht“, bestätigt Philipp Pünjer, Gründer von Pflegetiger.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Über Pflegetiger

Pflegetiger bietet individuell angepasste Pflege und Betreuung bei den Kunden Zuhause. Durch den Ansatz der Nachbarschaftspflege können sich die qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Pflegetiger mehr Zeit für den Menschen nehmen und ihn nach seinen individuellen Möglichkeiten im Alltag fordern und unterstützen. Pflegetiger wurde im Sommer 2016 von Moritz Lienert, Philipp Pünjer und Constantin Rosset gegründet. Weitere Informationen zu Pflegetiger gibt es unter:

www.pflegetiger.de

Chancen im ersten Arbeitsmarkt

Vom „Schnäppchenjäger“ zum geschätzten Mitarbeiter bei CAP

Norbert Nuß liebt Lebensmittel und vergleicht gern die Preise. Er wohnt in einer Wohngruppe der Stephanus-Stiftung in Berlin-Hohenschönhausen und kennt alle Angebote eines jeden Discounters in der Umgebung. Voller Erwartung holt er die Reklame aus dem Postkasten und studiert die Angebote der kommenden Woche. „Warum einen Cent mehr ausgeben, wenn ich das Produkt bei einem anderen Anbieter günstiger erhalten kann?“, sagt er.

Norbert Nuß kennt sie alle, die Produkte und deren Preise, und das auswendig.

Eines Tages findet er im Postkasten ein Praktikumsangebot des integrativen Supermarktes CAP. Das sind zentrumsnahe Lebensmittelmärkte, die unter dem Namen „CAP ...der Lebensmittelpunkt“ Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung außerhalb der Werkstatt schaffen.

Hier sieht Norbert Nuß seine Chance: endlich den ganzen Tag Waren einsortieren und Angebote auspreisen; Kunden zu den gewünschten Produkten führen. Und wenn alles gut läuft, kann er vielleicht sogar an der Kasse sitzen.

Schließlich überzeugt er den Sozialdienst des L-Werkes sowie seine gesetzliche Betreuung von seinem Vorhaben – die Mitarbeitenden der Stephanus Wohngemeinschaft Degnerstraße hat er längst auf seiner Seite.

Seitdem fährt Norbert Nuß morgens in aller Frühe nach Lichtenberg, um seinen Traumjob ausüben zu können. Auch am Samstag zu arbeiten macht ihm nichts aus. In kurzer Zeit hat er sich, wie Marktleiter Helge Oppitz bestätigt – gut in das Team eingeführt. Nuß betreut äußerst freundlich die Kundschaft und hat Bereichsleiter Torsten Fuhrig im Januar die Inventur durchgeführt. Zahlen und Nummern sind nun mal die Welt von Norbert Nuß. Für ihn steht fest, er möchte das Praktikum verlängern. Es tut sich sogar eine Chance auf, an der Kasse zu arbeiten. Der große Tag kommt, für vier Stunden geht sein Traum in Erfüllung. Gewissenhaft und konzentriert bedient er die Kunden an der Kasse, lässt sich nicht aus der Ruhe bringen.

Im Jahre 1999 wurde der erste CAP-Supermarkt durch Rainer Knapp der GWW/Femos gGmbH in Herrenberg aufgrund einer regionalen Versorgungslücke eröffnet. Inzwischen gibt es 104 CAP-Märkte (CAP leitet sich ab vom Wort Benachteiligung, englisch „Handicap“), vertreten in fast allen Bundesländern. In denen haben rund 1555 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon rund 850 Mitarbeitende mit Behinderung, einen neuen Arbeitsplatz gefunden.

Norbert Nuß

Grundgedanke ist die Verbesserung der Arbeitsplatzsituation und die Erweiterung der Möglichkeiten für die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung. Zu enge Gänge machen den Einkauf manchmal zu einem echten Kraftakt.

Daher sind alle CAP-Märkte barrierefrei. Freies Bewegen und der leichte Warenzugriff gehören zum guten Standard.

Der begleitete Einkauf ist ein besonderer Service, der auch älteren Kunden angeboten wird, wenn diese sich nicht so gut allein in CAP-Märkten zurechtfinden oder eine Tragehilfe brauchen. Im CAP-Supermarkt in Berlin-Lichtenberg arbeiten insgesamt 16 Mitarbeitende – davon acht Menschen mit Behinderung.

Norbert Nuß erfährt im Rahmen seines Praktikums Betreuung durch Uta Merker aus dem Sozialdienst vom L-Werk. Das ist ein soziales Handwerks- und Dienstleistungsunternehmen. Frau Merker ist es auch, die eng mit der CAP-Marktleitung zusammenarbeitet. Regelmäßig dokumentiert sie die Entwicklungsschritte von Herrn Nuß, definiert mit ihm neue Ziele. So wurde in einem Auswertungsgespräch im letzten Jahr festgestellt, dass Norbert Nuß durchaus geeignet ist, einen ausgelagerten Arbeitsplatz bei CAP zu erhalten. Nun kann er unter Beweis stellen, dass er weiterhin als ein zuverlässiger, engagierter, fleißiger Mitarbeiter der Supermarktkette gebraucht und geschätzt wird.

Norbert Nuß ist trotz ausgelagertem Arbeitsplatz weiterhin beim L-Werk angegliedert und wird durch dieses betreut und begleitet. Er arbeitet verkürzt an fünf Werktagen der Woche im CAP-Supermarkt. Seine Aufgabengebiete sind u. a. die Eingangskontrolle der Waren sowie deren Verteilung. Dazu gehört das Einsortieren in die Regale und das Aussortieren abgelaufener Artikel aus den Beständen. Auch kann Herr Nuß seine Fähigkeiten im Kassenbereich erweitern und den sogenannten Kassenschein absolvieren.

Barbara Otto
Mitarbeiterin in der Stephanus Wohngruppe Degnerstraße

Verabschiedet

Brigitte Moenck wurde am Jahresende 2018 in den Ruhestand verabschiedet.

Die studierte Sozialarbeiterin leitete in Berlin-Reinickendorf die Wohneinrichtung Biberbau für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung. Dort war sie seit 1993 tätig. Künftig leitet Sabine Pohlig die Einrichtung. Im Geschäftsbereich Wohnen und mehr verantwortet sie bereits die nahe gelegene Wohneinrichtung Dachsbau.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Julia Morais wünscht der künftigen Leiterin Katja Schurig alles Gute und bedankte sich für ihre hervorragende Aufbauarbeit im Stadtbezirk.

Teilhabe und Begegnung im Quartier

Erstes Nachbarschaftszentrum der Stephanus-Stiftung in Berlin-Friedrichshagen

Im historischen Rathaus in Berlin-Friedrichshagen (Stadtbezirk Treptow-Köpenick.) eröffnete die Stephanus-Stiftung am 28. Januar 2019 ein Nachbarschaftszentrum.

Es versteht sich als eine erste Kontakt-und Anlaufstelle für Menschen, die alltagsnahe Beratung und Begleitung in verschiedenen Lebenslagen benötigen und suchen. Für geflüchtete Menschen, junge oder alleinerziehende Familien sowie Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, gibt es verschiedene Unterstützungs- und Begegnungsangebote. Darüber hinaus werden Rat- und Hilfesuchende an kooperierende Fachdienste weitervermittelt. Das Projekt verantwortet der Geschäftsbereich Migration und Integration der Stephanus-Stiftung. Die Finanzierung ist für drei Jahre durch das Deutsche Hilfswerk gesichert.

„Es ist unser Ziel, den Menschen im Kiez Hilfe und Unterstützung in speziellen Lebenslagen zu ermöglichen", sagt Julia Morais, Leiterin des Geschäftsbereiches Migration und Integration in der Stephanus-Stiftung. Geflüchtete Menschen können z. B. ehrenamtlich geführte Deutschsprachkurse belegen. Darüber hinaus erhalten sie Unterstützung bei der Suche nach einer Arbeitsstelle oder Wohnung. Junge Familien mit Kleinkindern können sich u. a. bei Stillgruppen, zur Babymassage oder anderen Elternveranstaltungen treffen. Niedrigschwellige Beratungsangebote zu Leistungsansprüchen, Erziehungsproblemen oder Kitasuche sind in Vorbereitung. Für ehrenamtlich Engagierte wird es Fortbildungsangebote geben.

Zur feierlichen Eröffnung kamen zahlreiche Gäste, unter ihnen auch Bezirksbürgermeister Oliver Igel (SPD). In seiner Ansprache sagte er: „Nachbarschaftsarbeit kann es nicht zu viel geben." Eine Besonderheit des Nachbarschaftszentrums bestehe vor allem darin, „dass jeder Mensch willkommen ist, unabhängig von Alter, Herkunft und Religionszugehörigkeit", so Oliver Igel. „Außerdem darf jeder, egal in welcher Lebenslage er sich befindet, eine individuelle Beratung erwarten", erklärt der Bezirksbürgermeister von Treptow-Köpenick.

„Wir bauen das nachbarschaftliche Netzwerk von ehrenamtlichen und professionellen Hilfestrukturen weiter aus", erläutert Julia Morais. Vorhandene Angebote werden fortgeführt, neue Angebote entwickelt und miteinander abgestimmt, um Doppelstrukturen zu vermeiden. Fehlende soziale oder familiäre Strukturen fängt das Netzwerk auf, ermöglicht soziale Teilhabe und vermeidet Isolation.

„In Friedrichshagen gibt es jetzt einen Ort, der für alle Menschen im Quartier offen ist und von ihnen mitgestaltet werden kann", freut sich Julia Morais am Eröffnungsabend. Auch Kooperations- und Netzwerkpartner nutzen die Räume, um ergänzende Angebote zu schaffen (z.B. der Verein BürgerRathaus Friedrichshagen).

Das Stephanus-Nachbarschaftszentrum im früheren Rathaus ist barrierefrei und liegt verkehrsgünstig an der Bölschestraße. Die neue Einrichtung der Stephanus-Stiftung wird von Katja Schurig geleitet, die über exzellente mehrjährige Erfahrung in der Arbeit mit Geflüchteten und ehrenamtlich Engagierten verfügt. „Ich erhoffe mir ein Mehr an Miteinander und vor allem viele interessante Begegnungen zwischen Alteingesessenen und neuen Friedrichshagenern", erklärt Katja Schurig. Außerdem wünscht sich die Einrichtungsleiterin, „dass das Nachbarschaftszentrum von den Menschen im Kiez gut angenommen wird und dass viele Mitgestaltungsimpulse eingebracht werden."

Andreas Bauer
Volontär Unternehmenskommunikation

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

„Helfet einander!“

Zum 100. Todestag von Pfarrer Ernst Gottlieb Georg Berendt

An seinem 100. Todestag erinnert sich die Stephanus-Stiftung an Pfarrer Ernst Gottlieb Georg Berendt. Er gründete im Jahre 1878 die „Bethabara-Stiftung“ in Berlin-Weißensee, die heute Stephanus-Stiftung heißt. Am 26. Januar 1919 verstarb Ernst Gottlieb Georg Berendt in Berlin im Alter von 76 Jahren. Nachfolgender Beitrag zeichnet das Leben eines unermüdlichen Mannes nach, der sich einfach nicht mit der Not anderer Menschen abfinden wollte.

Geboren am 19. Mai 1842 in Berlin wächst Ernst Berendt mit mehreren Geschwistern in einem gutbürgerlichen Elternhaus auf. Sein Vater Michael Ernst Berendt (1803-1853) konvertiert im Jahr 1828 vom jüdischen zum evangelischen Glauben und ebnet damit seinem Sohn das spätere Theologiestudium an der Friedrich-Wilhelm-Universität (heute Humboldt-Universität).

Seinen ersten Dienst tritt er als Hilfsgeistlicher an der Strafanstalt in Sonnenburg (nahe Küstrin) an. Im Juli 1871 heiratet Ernst Berendt die ein Jahr jüngere Arzttochter Anna Emma Kranichfeld. Gemeinsam bekommen sie sieben Kinder. Seine vier Töchter und drei Söhne widmen ihr Leben zu großen Teilen der Arbeit in der später von ihm gegründeten Stiftung und tragen zu ihrem Aufbau bei.

Nach einer weiteren Station an der Strafanstalt in Naugard (Hinterpommern, heute Polen) wird Ernst Berendt im April 1877 als Anstaltsgeistlicher an das Stadtvogtei-Frauengefängnis (Berlin-Friedrichshain) berufen. Die Arbeit dort ist für ihn ein Wendepunkt für seine weitere berufliche Entwicklung. Tief berührt von den Schicksalen der straffälligen Mädchen und Frauen entschließt er sich, deren Lebenssituation nach ihrer Entlassung, zu verbessern.

Deshalb initiiert er zunächst einen Kreis von Frauen, die die Mädchen im Gefängnis besuchen, sie betreuen und beraten. Ab 1877 richtet Ernst Berendt „Pflegestellen“ ein, bei denen die „Christliche deutsche Familie“ den Entlassenen als Vorbild und Hilfe zur Umkehr dienen soll.

Um den sich abzeichnenden Aufgaben eine solide Grundlage zu geben, gründete Ernst Berendt 1878 die „Bethabara-Stiftung“ (heute Stephanus-Stiftung) .Anfang 1879 mietet er ein Grundstück und ein kleines Häuschen in Weißensee bei Berlin und nennt es „Bethabara“ (hebräisch: Haus an der Furt). Hier nimmt er obdachlose Frauen und Mädchen auf, die aus dem Gefängnis entlassen wurden.

Um die Stiftungsarbeit finanzieren und ausbauen zu können, verfasst Pfarrer Berendt Zeitungsartikel über die Not der Mädchen und Frauen. Darin berichtet er über die Einrichtung und wichtige Ereignisse. Seine Ziele publiziert er in Anzeigenblättern und bei öffentlichen Vorträgen in Fachkreisen des Gefängniswesens sowie bei Hilfsvereinen. Dabei ruft er zu Spenden auf und sucht mittels Annoncen nach geeignetem Personal. Von ihm überliefert ist seine Aufforderung: „Helfet einander!“, mit Hinweis auf die Bibelstelle Jakobus 5, V 19+20.

Im Jahr 1881 erwirbt Berendt einige Nachbargrundstücke in Weißensee und lässt weitere Gebäude errichten. Die Hilfsangebote richten sich jetzt an alle bedürftigen Frauen in Notlagen, unter anderem auch an unverheiratete Mädchen, die ein Kind erwarten. Ab 1897 können die Mädchen und Frauen ihre Kinder im „Haus Beth-Elim“ zur Welt bringen.

Als Erweiterung kommt ein Krankenhaus für Frauen mit Geschlechtserkrankungen hinzu. Eine der ersten weiblichen Ärztinnen in Deutschland, Dr. med. Agnes Hacker, leitet dieses Krankenhaus. Im Oktober 1909 wird das sogenannte „Grüne Haus” in Betrieb genommen. Die Mädchen und Frauen erhalten hier Allgemeinbildung und eine hauswirtschaftliche Ausbildung. Trotz großen Widerstandes der wohlhabenden Bürger Neu-Weißensees und speziell des Bürgermeisters, errichtet Pfarrer Berendt 1912 eine Station für Schwererziehbare.

Die entbehrungsreichen, schwierigen Jahre des ersten Weltkrieges, die Aufrechterhaltung der Rettungsarbeit, die Unterstützung der Ärmsten durch Armenspeisung sowie letztendlich die Besetzung der Stiftung am 9. November 1918 durch den sogenannten Soldatenrat zehren an den Kräften des nun über 70-jährigen Ernst Berendt. Im Jahr 1919 verstirbt er im Alter von 76 Jahren. Sein mittlerer Sohn Ernst Berendt jun. übernimmt als Nachfolger die Stiftungsleitung.

Sein ganzes Leben setzt sich Ernst Berendt für benachteiligte Mädchen und Frauen ein. Mit seiner Arbeit entwickelte er als Erster in Preußen ein komplexes, abgestuftes Hilfsangebot für diese Zielgruppe. Dazu zählen u. a. ein Besuchsdienst für die inhaftierten Frauen und deren Angehörige sowie deren Beratung, (Arbeits-) Vermittlung, übergangsweise Unterbringung, Fortbildung und Hilfe bei der Resozialisierung. In Würdigung seiner Verdienste wird Ernst Berendt am 19. Januar 1908 beim Krönungs-und Ordensfest seiner Majestät des Kaisers und Königs der „Rote Adlerorden“ vierter Klasse verliehen.

Sein Ehrengrab befindet sich auf dem Friedhof St. Georgen in Berlin-Weißensee.

Zwei Brüder: Ernst Berendt (links) mit Gottlieb Michael Berendt.

Elena Lorenz und Uwe Gerson
Unternehmenskommunikation

Beschäftigte und Mitarbeitende der Stephanus-Werkstätten Kyritz trafen in Potsdam Landtagspräsidentin Britta Stark und übergaben ihr einige Unikate der berühmten „RuppiBags“. Foto: Landtag Brandenburg

Besuch im Landtag

Beschäftigte der Stephanus-Werkstätten in Kyritz stellen neue RuppiBags vor

Beschäftigte der Stephanus-Werkstätten Kyritz nähten schicke Rucksäcke und Taschen aus Werbeplanen des Bürgerfestes der Landesregierung. Beim Besuch des Landtages am 26. November 2018 trafen sie sich mit Landtagspräsidentin Britta Stark und übergaben ihr einige Unikate der berühmten „RuppiBags“.

Die sechs Beschäftigten mit geistiger Behinderung der Stephanus-Werkstätten in Kyritz, begleitet von drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, reisten bereits zum zweiten Mal nach Potsdam. Schon 2016 gab es eine erste Begegnung mit Landtagspräsidentin Britta Stark. In diesem Jahr konnte die Politikerin ganz neu entwickelte Rucksäcke und Taschen in Augenschein nehmen. Diese entstanden aus alten Werbeplanen vom Tag der offenen Tür des Landtages 2017. Auf den 15 wetterfesten Manufaktur-Unikaten in rot-weiß und blau-grün erahnt man mal die Fensterfront des Landtages, mal eine Datumsziffer oder das Parlamentslogo.

„Ich bewundere Ihre kreative und sorgfältige Arbeit“, bedankte sich Landtagspräsidentin Britta Stark bei den Gästen aus Kyritz. „Die Rucksäcke und Taschen sind nicht nur eine einmalige Erinnerung an den Tag der offenen Tür, zu dem wir hier tausende Bürgerinnen und Bürger begrüßen konnten. Es sind nützliche und modische, regionale und recycelte Unikate, die Liebhaberstücke werden“, ist Stark überzeugt.

Nach dem Treffen mit der Landtagspräsidentin besichtigten die Gäste aus Kyritz den Landtag. Dabei lernten sie den Plenarsaal kennen und schauten von der Landtagsterrasse über die Dächer der Landeshauptstadt.

Unter der Marke „RuppiBag“ werden in den Stephanus-Werkstätten seit 2008 ausgediente LKW- und Werbeplanen zu exklusiven und wetterfesten Rucksäcken, Trage- oder Umhängetaschen verarbeitet, die sich bei allen Altersgruppen großer Beliebtheit erfreuen. Deren Produktion ist Handarbeit und hat den Charakter einer Manufaktur. So können am Tag rund 20 Taschen hergestellt werden. Die Anfertigung einer Tasche besteht aus 10 bis 12 Arbeitsschritten. Sie sind so aufgeteilt, dass bis zu acht beschäftigte Menschen mit unterschiedlicher Behinderung daran mitwirken.

Die Stephanus-Werkstätten Ostprignitz-Ruppin sind in den Arbeitsbereichen Industrielle Montage und Verpackung, in der Holz- und Metallbearbeitung, im Elektrobereich, der Papierkonfektion, der Näherei, der Grünanlagenpflege und der Hauswirtschaft tätig. Die Betriebsstätte Kyritz hat 204 Werkstattplätze im Berufsbildungs- und Arbeitsbereich sowie 19 Plätze im Förder- und Beschäftigungsbereich. An den Standorten Kyritz, Neuruppin, Wittstock und Heilbrunn bieten die Stephanus-Werkstätten rund 600 Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung Arbeit und Ausbildung an. Ziel ist es, sie für den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vorzubereiten. Dazu zählen auch Arbeitstätigkeiten bei Betrieben in der Region.

Die Stephanus gGmbH ist eine gemeinnützige Tochtergesellschaft der Stephanus-Stiftung. Im Geschäftsbereich Werkstätten verantwortet das diakonische Unternehmen in Berlin und Brandenburg Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation für über 2000 Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Maria Weise-Ecke (2.v.l.) wird die Teamleitung im „Lenzelhaus“ übernehmen und Heidi Bieber (1.v.l.) als systematische Familientherapeutin das neu gebildete Team unterstützen.

Kinder haben ein Recht darauf, sich wohl und geborgen zu fühlen!

Die Stephanus gGmbH eröffnete am 16. Januar 2019 in Berlin-Pankow eine familienaktivierende Wohngruppe für Kinder und Jugendliche, deren Eltern unter einer psychischen Erkrankung leiden.

Das Angebot der familienaktivierenden Wohngruppe „Lenzelhaus“ ist für sieben Kinder und Jugendliche im Aufnahmealter von 6 bis 16 Jahren vorgesehen. Für sie ist die Wohngruppe ein sicherer Lebensort, der ihnen Stabilität in ihrer individuellen Entwicklung und Förderung bietet. Die Kinder und Jugendlichen stammen oft aus Familien mit komplexen Problemlagen einhergehend mit gesundheitlichen Einschränkungen der Eltern. Dazu zählen u. a. Psychosen, Depressionen, Angst-, Ess- und Persönlichkeitsstörungen. Wenn die Erkrankung der Eltern akut ist, sie ihre Erziehungsverantwortung nicht mehr wahrnehmen können und ambulante Betreuung nicht (mehr) ausreicht, ist die Aufnahme in der Wohngruppe eine Alternative. Grundvoraussetzung ist sowohl die Freiwilligkeit der Eltern als auch der Kinder.

Im „Lenzelhaus“ haben Kinder und Jugendliche die Chance auf ein weniger belastetes Leben: „Das ist keine Klinik, sondern vorübergehend ein neues Zuhause“, betont Remigiusz Cisowski, Referent im Geschäftsbereich Kinder, Jugend und Familie der Stephanus gGmbH. Hier ist die spezielle Förderung außerhalb der Familie mit nachhaltigen Entwicklungschancen für das ganze familiäre System möglich.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern hat im „Lenzelhaus“ einen großen Stellenwert. „Es gibt keine Schuldfrage zu stellen“, sagt Cisowski. Vielmehr gehe es darum, die Eltern zu bestärken, wieder Verantwortung für ihre Familie zu übernehmen. Hin und wieder können sie in der Wohngruppe mit übernachten. Dafür steht ein Zimmer zur Verfügung. „Für uns sind Eltern die wichtigsten Kooperationspartner“, betont Remigiusz Cisowski. Parallel zur Unterbringung der Kinder erfahren die Mütter oder Väter eine intensive individuelle Unterstützung und Beratung. Es geht dabei um Kompetenzerweiterung in Erziehungsfragen sowie der elterlichen Präsenz. Ein multiprofessionelles Team betreut und begleitet die Familien im „Lenzelhaus“. Es besteht aus Sozialarbeitern, Erziehern und Familientherapeuten.

„Die Kinder haben ein Recht darauf, sich wohl und geborgen zu fühlen“, erläutert Cisowski. Das wichtigste Ziel: die Rückkehr in die Familie. Dabei könne die „Rückführungsphase“ sechs Monate dauern. Insgesamt bleiben die betreuten Kinder und Jugendlichen bis zu zwei Jahre in der Einrichtung.

Zur Eröffnung am 16. Januar 2019 kamen Kooperationspartner und Nachbarn. „Es macht uns stolz und zeigt, dass wir hier einen neuen Weg der Familienaktivierung im Kinder- und Jugendhilfebereich gehen können“, freut Cisowski. Nicht nur die Familienaktivierung ist neu, auch das Zusammenleben mehrerer Generationen an einem Standort. „Es ist vor allem auch ein besonderer Ort“, betonte Pastor Torsten Silberbach, Vorstandsvorsitzender der Stephanus-Stiftung, in seinem Grußwort. Denn es komme nicht häufig vor, dass auf einem Gelände, auf dem bislang ältere Menschen leben und begleitet werden, nun auch eine Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe eröffnet.

Das „Lenzelhaus“ in Berlin-Niederschönhausen ist ein historisches Gebäude auf dem Gelände des Elisabeth Diakoniewerks, einer Stephanus Wohn- und Pflegeeinrichtung für ältere Menschen. Auf zwei Etagen stehen drei Einzel- und zwei Doppelzimmer zur Verfügung. Im ausgebauten Dachgeschoss bekommen zwei Jugendliche ab 16 Jahren die Möglichkeit, weitgehend selbstständig zu wohnen.

Sylvia Werth leitet den Geschäftsbereich Kinder, Jugend und Familie der Stephanus gGmbH und sagt: „Die Nähe zu den Senioren am Ort ist ein Glücksfall. Das nutzen wir, damit sich junge und ältere Menschen begegnen und voneinander lernen können.“

Pfarrer Josef Lenzel war ein katholischer Theologe, der sich in seiner Gemeinde offen um polnische Zwangsarbeiter gekümmert hat. Deshalb wurde er von den nationalsozialistischen Machthabern im Konzentrationslager Dachau inhaftiert, wo er am 3. Juli 1942 starb.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Trägerwechsel für die Kita in Brüssow abgelehnt

Die Stadtverordnetenversammlung Brüssow (Landkreis Uckermark) hat sich in ihrer Sitzung am 29. Januar 2018 gegen den Trägerwechsel der neu errichteten kommunalen Kita „Sonnenschein" an die Stephanus-Stiftung ausgesprochen. Damit hob das Gremium eine gegenteilige Entscheidung aus dem Jahr 2015 wieder auf.

Begründet wurde die Entscheidung mit zu befürchtenden Kostensteigerungen für die Kommune sowie die Zweifel, ob eine Mehrheit der Brüssower Bürger eine Kindertagesstätte in konfessioneller Trägerschaft wünscht. Auch sorgten sich die meisten Abgeordneten, ob die Stadt ihre Einflussmöglichkeiten auf die inhaltliche und organisatorische Ausgestaltung des Kitabetriebs bei einem Trägerwechsel aufgibt.

In einer ersten Reaktion bedauert Torsten Silberbach, Vorstandsvorsitzender der Stephanus-Stiftung, diese Entscheidung und sagt: „In den vergangenen Jahren haben wir den Neubau sowie den möglichen Betriebsübergang engagiert und konstruktiv vorbereitet und begleitet. Wir waren immer bereit, alle offenen Fragen im Austausch mit den Partnern vor Ort zu beraten und zu klären."

In der Stadtverordnetenversammlung im November 2018 hatten Vertreter der Stephanus-Stiftung auf geäußerte Fragen und Befürchtungen reagiert. Anschließend sei man davon ausgegangen, dass der 2015 gefasste Beschluss zum Übergang verbindlich bleibt. Im November 2018 wurden weitere Gespräche verabredet, die jedoch nicht mehr stattgefunden haben.

„Gerne hätten wir die angesprochenen Fragen mit Vertretern des Amtes, der Elternschaft, des Teams der Kita und auch den Stadtverordneten vor einer solchen anderen Entscheidung beraten und ausgeräumt", sagt Vorstand Torsten Silberbach. Er gehe davon aus, dass dies zu einem für alle Beteiligten guten Ergebnis geführt hätte.

Alle Stephanus-Bildungseinrichtungen fühlen sich dem christlichen Menschenbild verpflichtet. Das bedeutet, in den Stephanus Kindertagesstätten können sich die Kinder frei entfalten und wir schützen ihre Würde. Die Begegnung mit verschiedenen Religionen und Weltanschauungen gehört zu unserem Konzept. Wie im Kitagesetz schon für alle Träger verbindlich beschrieben, werden dabei die unterschiedlichen Lebenslagen, kulturellen und weltanschaulichen Hintergründe sowie die alters- und entwicklungsbedingten Bedürfnisse der Jungen und Mädchen berücksichtigt.

Ein Vorvertrag mit dem Amt Brüssow regelt nun das weitere Umgehen im Zusammenhang mit den dort von der Stephanus-Stiftung zugesagten Kostenübernahmen für die Entwicklung des Projektes. Über die entsprechenden Details werden sich die Beteiligten nun ins Benehmen setzen. Welche rechtlichen Auswirkungen die Aufhebung des Beschlusses von 2015 hat und auch die Form, in der sie erfolgte, wird geprüft.

„Selbstverständlich bleiben die Arbeit der Einrichtung „Haus am See" und unser weiteres Engagement in der Stadt von der Entscheidung am Dienstag unberührt", erklärt Vorstand Torsten Silberbach. „Im Zentrum unserer Arbeit stehen die durch unsere engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreuten Menschen."

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Überraschung zur Weihnacht in Eggersdorf

Geschenke zu Weihnachten für die Kinder und Jugendlichen in Eggersdorf

Am 18. Dezember kam mit bunten Lichtern und ökologisch leise, ein kleiner LKW vors Elisabethhaus in Eggersdorf gerollt. Gespannte Kindergesichter schauten zu, wie in der winterlichen Dämmerung die Ladefläche geöffnet wurde. Sie war vollbepackt mit zahlreichen Weihnachtsgeschenken. Das engagierte Team der Firma Rhenus Home Delivery GmbH mit Birgit Riedel, Manuela Niemann, Mario Müller, Jérôme Grewelding und Christine Hochberger hatten sich Zeit genommen und überbrachten die Weihnachtsgeschenke. Diese hatten sie zuvor mit einer langen Wunschliste individuell für die Kinder eingekauft und liebevoll gemeinsam mit weiteren Kollegen ihrer Firma verpackt. Alles, um den Kindern unserer Wohngruppen eine ganz persönliche Weihnachtsfreude zu machen.

Es leuchteten viele Sterne, es war alles wunderbar verpackt und dekoriert! Und die Kinder staunten, wie genau der Weihnachtsmann ihren Wünschen entsprochen hat. Und wir Mitarbeiter freuten uns mit, über die zahlreichen Geschenke an Einzelne und auch an die Gruppen.

Da es bis zum Heiligabend aber noch einige Tage Zeit war, brachten wir alle Geschenke gemeinsam in den Saal. Dort machten wir das gemeinsame Gruppenfoto mit den lieben Menschen von der Firma Rhenus und den Kindern, deren Vorfreude auf Weihnachten deutlich zunahm. Auch wir haben uns sehr gefreut, dass wir uns alle bei einer Tasse Kaffee in der Wohngruppe Zauberbaum kennenlernen konnten.

Das war ein wirklich schöner Nachmittag mit unseren Gästen. Sie haben sich Zeit genommen, hörten zu und fragten nach, wie es in den Wohngruppen läuft. Sie interessierten sich für den Alltag bei uns und wollten wissen, wie sie uns unterstützen können. Die anwesenden Pädagogen haben viel Wertschätzung und Offenheit gespürt. Die beschenkten Kinder und Jugendlichen haben danach viel Freude erlebt beim Auspacken. So gab es zum Beispiel Fahrräder für Dennis und Christopher. Sefatullah freute sich über eine Lampe und einen Teppich für sein eigenes Zimmer! Für eine Gruppe gab es Eintrittskarten für Trampolinspringen im „Jumphouse" – auf diesen Ausflug freuen sich die Kinder schon lange.

Ein herzliches Dankeschön im Namen der reich beschenkten Kinder und Jugendlichen unseres Wohngruppenverbundes!

Matthias Kitzing
Verbundleiter

Die Auszeichnung nahm Janine Fritsch (zweite von rechts) am 23. Januar 2019 in Bonn entgegen. Die Mitarbeiterin im Rüdersdorfer Marienhaus stand bei dem Videodreh hinter der Kamera und zeichnet auch für den Schnitt verantwortlich. Foto: Bundesministerium für Bildung und Forschung

Wir steh‘n zusammen

Stephanus Mitarbeitende komponieren ein Lied, drehen ein Video und gewinnen beim Wettbewerb

Die Stephanus-Stiftung hat sich im letzten Jahr an der Aktion „Klingt nach Teamwork“ beteiligt. Die Initiative für diese Aktion kam vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2018 unter dem Motto: „Arbeitswelten der Zukunft“. Der Beitrag aus der Stephanus-Stiftung war ein Musikvideo mit dem Titel „Wir steh‘n zusammen“. Dieser Beitrag wurde in der Kategorie „Die spannendste Konstellation“ mit dem 3. Platz ausgezeichnet.

„Es ist uns in sehr kurzer Zeit im letzten Sommer gelungen, Kolleginnen und Kollegen für dieses Projekt zu begeistern und zu gewinnen“, berichtet Franco Günther. Er verantwortet die Stabsstelle Unternehmensentwicklung und nahm organisatorisch für dieses Projekt die Fäden in die Hand. Eine „interdisziplinäre“ Mitarbeitergruppe entwickelte sehr schnell verschiedene Szenarien, wie der Wettbewerbsbeitrag umgesetzt werden könne, nachdem ein eigener Song komponiert und getextet war.

Im Ergebnis entstand ein unterhaltsames Musikvideo, das verschiedene Arbeitswelten bei Stephanus widerspiegelt. Im Mittelpunkt stehen Menschen, die unterschiedlicher nicht sein können: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei einer gemeinsamen Sportveranstaltung oder zusammen singend in der Kirche, Bewohnerinnen und Bewohner im Seniorenzentrum oder auf Reisen ans Meer, Teams in Besprechungen oder Kinder auf dem Schulhof. Die Musik selbst wurde natürlich ebenfalls von Stephanus Mitarbeitenden eingespielt.

„In der Arbeit mit Kindern, der Betreuung von Menschen mit Behinderung, der Freizeitgestaltung mit alten Menschen oder in unseren Gottesdiensten – in unserem diakonischen Unternehmen sind Musik und Gesang seit jeher etwas Verbindendes“, sagt Franco Günther. Diesmal konnten sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter miteinander kreativ austoben und Spaß daran haben. „Inzwischen ist der Song bei vielen ein Ohrwurm, der auf den Fluren gepfiffen wird“, freut sich Günther.

Die Auszeichnung für das Engagement nahm Janine Fritsch für die Stephanus-Stiftung bei der Preisverleihung am 23. Januar 2019 in Bonn entgegen. Die Mitarbeiterin im Rüdersdorfer Marienhaus stand bei dem Videodreh hinter der Kamera und zeichnet auch für den Schnitt verantwortlich.

Die Aktion „Klingt nach Teamwork“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung war das Ergebnis der Frage: Wie kann Singen am Arbeitsplatz unseren Berufsalltag bereichern und welche Rolle spielen gemeinsame Aktivitäten mit Kolleginnen und Kollegen in den Arbeitswelten der Zukunft?

Mittlerweile befassen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Forschungsgebiete mit den sozialen Aspekten des Wandels der Arbeitswelten. Die Erkenntnis: Soziale Interaktion bei der Arbeit wird in den Arbeitswelten der Zukunft immer wichtiger werden. Denn gute Arbeit funktioniert nur im guten Miteinander der Kolleginnen und Kollegen.

In der Mitsing-Aktion war genau dieser Teamgeist gefragt. Gesucht wurden originelle Gesangs-Teams im Berufs- oder Bildungskontext. Dabei ging es nicht um musikalische Qualität, sondern um Kreativität. Hier setzt auch die Forschung an: Gemeinsame Aktivitäten mit Kolleginnen und Kollegen fördern nachweislich den Zusammenhalt und das Teamgefühl. So gehen Expertinnen und Experten beispielsweise auch davon aus, dass die sogenannte Corporate Identity, also die Unternehmensidentität, durch gemeinsame Aktivitäten wie das Singen verbessert werden kann.

Aus fast allen Bundesländern beteiligten sich 56 Teams mit insgesamt rund 4.500 Sängerinnen und Sängern mit überraschenden, witzigen, ungewöhnlichen und spannenden Beiträgen an der Aktion – und hatten eine Menge Spaß dabei!

Angesichts der zahlreichen kreativen Einreichungen fiel auch der Jury die Entscheidung für die jeweiligen Gewinnerteams nicht leicht. „Es war verblüffend zu sehen, was sich die Gruppen für die Aktion alles ausgedacht hatten: außergewöhnliche Plätze, kuriose Outfits und tolle Coverversionen!“, bemerkte Komiker und Buchautor Eckart von Hirschhausen, der neben dem Oldenburger Musikwissenschaftler Gunter Kreutz und der BMBF-Referentin Cordula Kleidt Mitglied des Jurorentrios war. „Die Freude, die die Teams offensichtlich beim Singen hatten, überträgt sich beim Zuschauen und steckt hoffentlich viele andere Teams an, Musik und positive Gemeinschaftserlebnisse als Kraftquelle für gute Stimmung und Resilienz zu entdecken“, so von Hirschhausen abschließend.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Fotograf Holger Vonderlind (rechts) stimmt die nächsten Einstellungen ab.

„Typen gesucht“

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeigen Gesicht und lassen sich professionell fotografieren

Fachkräfte für die Arbeit bei Stephanus zu gewinnen ist und bleibt eine der größten Herausforderungen. Der Bereich Recruiting, zuständig für die Gewinnung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, setzt sich täglich dafür ein, das Unternehmen als unverwechselbaren und erfahrenen Träger zu präsentieren und nutzt dazu auch immer wieder kreative Methoden.

Am 3. Dezember 2018 fand bereits das dritte Mitarbeiter Fotoshooting mit einem professionellen Fotografen statt. Hierfür stellten sich viele Mitarbeitende aus dem Bereich Wohnen und Pflege zur Verfügung, wurden fotografiert und dazu interviewt, was sie als Typ Mensch ausmacht, warum ihr Job manchmal schwierig ist und warum sie gern bei Stephanus arbeiten.

„Wir möchten, dass Stephanus-Mitarbeitende selbst über ihre Arbeit erzählen, damit Bewerbende einen echten Eindruck von uns als Arbeitgeberin erhalten. Dazu gab es schon einige positive Rückmeldungen; Bewerberinnen und Bewerber greifen die Kampagne auf und beschreiben uns, welcher Typ sie sind und warum sie zu uns passen“, berichtet Jana Achtert, Referentin Recruiting und Personalmarketing. „Die neuen Bilder sollen so vielfältig wie möglich sein, alle Geschäftsbereiche zeigen und für Bewerbende interessant bleiben“, erläutert sie weiter.

Sie werden u. a. auf der Homepage, für einen Messestand, für Verkehrsmittelwerbung, Marketingkampagnen auf Facebook oder in Flyern eingesetzt. Neue Stellenausschreibungen sind ebenfalls schon daraus entstanden.

11 Kolleginnen und Kollegen haben sich für das letzte Shooting gemeldet. Einer von ihnen ist Kersten Höft, Trainee Einrichtungsleitung: „Ich habe mein Gesicht gern für die Kampagne gegeben, denn natürlich merken wir den Fachkräftemangel in unserem Bereich. Mit meinem Foto möchte ich zeigen, dass es bei Stephanus möglich ist, sich vom Zivildienstleistenden bis zum zukünftigen Einrichtungsleiter zu entwickeln. Mir wurde dies ermöglicht. Somit fühle ich mich der Stephanus-Familie eng verbunden und kann nur jeden ermutigen, seinen individuellen Weg in einer unserer Einrichtungen zu beschreiten.“

Die ersten neuen Gesichter und Interviews sind ab Mitte März auf der Homepage unter www.stephanus.org/karriere zu sehen. Vielleicht ist auch jemand dabei, den Sie kennen?

Stefanie Finke
Mitarbeiterin Recruiting

Was macht der Bereich Recruiting?

Den richtigen Mitarbeitenden zur richtigen Zeit am richtigen Ort finden – das ist die Aufgabe des Bereiches Recruiting. Dafür werden pro Jahr ca. 500 Stellenausschreibungen formuliert, mit den passenden Medien veröffentlicht und interessante Kandidaten aktiv gesucht und angesprochen. Ganz wichtig ist es, für Bewerbende gut und schnell erreichbar zu sein, immer ein offenes Ohr für Fragen zu haben und Auskünfte zum Stand der Bewerbungsverfahren geben zu können. Und manchmal braucht es eben auch kreative Aktionen wie die Mitarbeiterkampagne.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die wir suchen, sind dabei so vielfältig, wie die Dienstleistungen, die Stephanus anbietet: Vom Auszubildenden in der Altenpflege über Reinigungskräfte, Köche , Heilerziehungspfleger, Gärtner, Webmaster, Lehrer bis hin zu Einrichtungsleitungen und Bereichsleitungen reichen die zu besetzenden Stellen. Dabei ist ein großes Einfühlungsvermögen der Recruiter in die nötigen Fähigkeiten der gesuchten Bewerbenden und Kommunikationsstärke gefragt.

Aktuell optimieren wir unseren Bewerbungsprozess mit der Einführung einer Bewerbermanagementsoftware. Damit erleichtern wir Interessenten den Weg zu uns und beschleunigen das Auswahlverfahren. So gewinnen wir mehr Zeit für den wichtigen persönlichen Kontakt zu den Bewerberinnen und Bewerbern und dafür, neue Personalgewinnungsstrategien zu entwickeln, um so auch weiterhin die richtigen Mitarbeitenden zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu finden.

Derzeit sind drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich Recruiting der Stephanus-Stiftung beschäftigt: Jana Achtert als Referentin für Recruiting und Personalmarketing, Helmut Husmann und Stefanie Finke als Mitarbeitende im Recruiting für die Geschäftsbereiche und zentralen Dienste.

Den Bereich Recruiting erreichen Sie unter **bewerbung@stephanus.org** oder **030 96 24 92 65**. Aktuelle Stellenangebote von Stephanus finden Sie hier:

www.stephanus.org/karriere

Kersten Höft bei seinem Praktikumseinsatz in der Stabsstelle Unternehmenskommunikation

Traineeprogramm zur Einrichtungsleitung bei Stephanus

Der Fachkräftemangel ist in allen Bereichen der Altenhilfe bemerkbar. Daher bietet die Stephanus-Stiftung Studienabsolventen ein zweijähriges Traineeprogramm an, um praktische Erfahrungen als zukünftige Führungskräfte zu sammeln.

Mein Name ist Kersten Höft aus der kleinen beschaulichen Stadt Templin. Dort habe ich über zehn Jahre auf dem Waldhof in der Behindertenhilfe gearbeitet und berufsbegleitend ein Studium zum Gesundheits- und Pflegemanager an der Akkon-Hochschule für Humanwissenschaften in Berlin absolviert. In diesem Studium habe ich viele handlungsbefähigende sowie theoretische Kenntnisse vermittelt bekommen. Anschließend fühlte ich mich nicht sofort befähigt, eine Einrichtung zu leiten. Deshalb suchte ich eine Möglichkeit, praktische Erfahrungen zu sammeln.

Das Angebot vom Geschäftsbereich Stephanus Wohnen und Pflege eine Traineezeit zur Einrichtungsleitung anzunehmen, erschien mir sehr sinnvoll. Bei diesem Traineeprogramm werden mir praktische Kenntnisse vermittelt, um zukünftig eine Einrichtung der Stephanus-Stiftung leiten zu können. Als Trainee habe ich die Möglichkeit, mit verschiedenen Einrichtungsleitungen der Altenhilfe in Kontakt zu kommen und in dessen Einrichtungen für eine gewisse Zeit mitzuarbeiten. Dabei lerne ich unterschiedliche Führungsstile kennen, betriebswirtschaftliche Strukturen und das Personalmanagement der Einrichtung. Da bei Stephanaus alle Einrichtungsarten der Altenhilfe vertreten sind, konnte ich überall einen individuellen Einblick gewinnen. So machte ich Erfahrungen in den vollstationären Pflegeinrichtungen, der Tagespflege und im ambulanten Dienst. Jeder der einzelnen Bereiche hat ein individuelles, gesetzlich vorgeschriebenes Abrechnungssystem sowie ein Personaleinsatzmanagement. Durch die verschiedenen Einsatzbereiche werden mir die Herausforderungen der einzelnen Angebote direkt und praktisch vermittelt.

Das Traineeprogramm umfasst ebenso den Einsatz in den Verwaltungsbereichen Unternehmenskommunikation, Sozialfaktorierung, Buchhaltung, Personal oder Recruiting. So bekomme ich einen Eindruck von der Verwaltungsarbeit bei Stephanus. Durch die Mitarbeit in diesen zentralen Diensten verstehe ich die Strukturen und Prozesse besser. Ich bin sicher, dass dies für meine zukünftige Arbeit von Vorteil sein wird.

Als Trainee habe ich die Möglichkeit, an den Sitzungen des Geschäftsbereichs sowie an Fachtagungen (PDL, QM, ASA etc.) teilzunehmen und mich dort einzubringen. Das Mitwirken in verschieden Arbeitsgruppen (z. B. Steuerungsgruppe Altenpflegeausbildung, stationäres Hospiz, Ethikkommission etc.) ist erwünscht, um gegebenenfalls neuen Input in die Arbeitsgruppen zu geben. Dieser Umgang mit potentiellen Führungskräften zeigt mir, dass dieses Trainee-Programm der Geschäftsleitung sehr wichtig ist und eine Entwicklung des Einzelnen gut begleitet sein soll.

Die engmaschigen Feedbackgespräche mit den Bereichsverantwortlichen geben mir die Chance, mich selbst zu reflektieren und die Entwicklung bei Stephanus zu eruieren. Die Gespräche dienen dem Austausch, um positive sowie kritische Situationen auszuwerten. Zusätzlich kommen die regelmäßigen themenbezogenen Traineetreffen, die zum Austausch aller Trainees untereinander dienen und mit einem theoriegeleiteten Thema begleitet werden (Sterbekultur etc.).

Anzumerken ist, dass mir vereinzelt die Einsatzzeiten an einen Ort sehr lang vorgekommen sind und ich mir ein engeres Zeitfenster gewünscht hätte. Da die Stephanus Stiftung ein großes Unternehmen ist mit vielen Einrichtungen und Stabsstellen ist möchte ich möglichst viele Eindrücke gewinnen.

Zusammengefasst kann ich sagen, das Traineeprogramm in der Stephanus-Stiftung ist ein sehr umfangreiches sowie spannendes Aufgabenfeld, um die Kenntnisse und Fähigkeiten aus dem Studium mit praktischen Handwerkzeug zu erweitern. Des Weiteren fördert es die interne Personalbindung. Durch das Traineeprogramm werden auch externe Absolventen begeistert werden, da diese viele unterschiedliche Eindrücke aus der Praxis erwerben und so die persönliche Zukunft bei Stephanus verwirklichen können.

Kersten Höft
Trainee im Geschäftsbereich
Stephanus Wohnen und Pflege

Gesundheitsförderung bei Stephanus

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die gesund sind, fühlen sich besser. Deshalb nehmen Arbeitgeber bei diesem Thema ihre Verantwortung immer stärker wahr. Auch die Stephanus-Stiftung hat bereits 2013 das Projekt „Betriebliches Gesundheitsmanagement“ aufgelegt.

Seit dem letzten Jahr unterstützt die Stephanus-Stiftung ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei, die persönliche Gesundheit individuell zu fördern. Mit dem „GesundheitsTicket“ haben Kolleginnen und Kollegen aller Einrichtungen und Dienste die Möglichkeit, sehr konkrete Maßnahmen zur Gesundheitsförderung in Anspruch zu nehmen. Das „GesundheitsTicket“ hat einen Wert von 80 Euro, das die Stephanus-Stiftung bezahlt.

Physiotherapeutin Uta Rauch behandelte im letzten Jahr in der Physiotherapie der Stephanus-Stiftung in Berlin-Weißensee 27 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit dem „GesundheitsTicket“.

Das gemeinnützige Unternehmen stellt für die betriebliche Förderung der Gesundheit ihrer Mitarbeitenden einen Gesamtbetrag von nahezu 285.000 Euro bereit. Für Stiftungsvorstand Harald Thiel ist das eine sinnvolle und wichtige Ausgabe. „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind das größte Kapital der Stephanus-Stiftung“, sagt Harald Thiel. „Wir müssen daran arbeiten, durch weitere Sozialleistungen noch mehr in das Umfeld unserer Mitarbeitenden investieren zu können.“

„Das betriebliche ‚GesundheitsTicket‘ ist eine sehr persönliche Sache“, erläutert Carola Rätz. Als Personalentwicklerin in der Stephanus-Stiftung steuert sie das Projekt. „Bundesweit können die Kolleginnen und Kollegen bei allen Gesundheitsdienstleistern des Deutschen Netzwerkes für betriebliche Gesundheitsvorsorge die Vorsorgeleistungen selbst bestimmen und mit dem ‚GesundheitsTicket‘ bezahlen.“ Dazu gibt es wohnortnahe Angebote verschiedener Gesundheitspartner.

Die findet man auf der Webseite:

www.stephanus.gesundheitsticket.de

Hier sind je nach Region die Angebote aufgelistet. Zum Beispiel: Neue Rückenschule, Wirbelsäulengymnastik, Massage am Arbeitsplatz oder physiotherapeutische Betreuung am Arbeitsplatz, darüber hinaus präventives Herz-Kreislauf-Training – Kardiotraining, Autogenes Training oder auch Hatha Yoga für den Rücken. Die Buchung und der Kontakt zu den Angeboten gehen direkt und schnell über die Internetseite. „Hilfreich ist es, wenn sich Kolleginnen und Kollegen mehrerer Einrichtungen in den Regionen untereinander vernetzen“, sagt Carola Rätz. So würden weitere Angebote möglich, falls die Anmeldungen in einem Haus nicht ausreichen.

Es gibt jedoch einige Leistungen, die nicht mit dem „GesundheitsTicket“ bezahlt werden können. Zum Beispiel: Mitgliedsbeiträge von Fitnessstudios und Sportvereinen, Eintritte für Schwimmhallen oder therapeutische Maßnahmen wie Rehasport oder Rezeptzuzahlungen.

Im letzten Jahr nutzten rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das betriebliche „GesundheitsTicket“, so zum Beispiel Michaela Schwanebeck in Templin. An einem Bildschirmarbeitsplatz ist die junge Frau im Familienentlastenden Dienst als Verwaltungsfachkraft tätig. „Das ‚GesundheitsTicket‘ ist eine sehr gute Idee“, sagt Michaela Schwanebeck. So bekommen Mitarbeitende einen Anreiz, etwas für sich selbst zu tun. „Im letzten Jahr habe ich mein ‚GesundheitsTicket‘ für ‚klassische Massagen‘ bei einer Physiotherapie-Praxis genutzt. Dadurch habe ich mich entspannter gefühlt.“

In vielen Einrichtungen gibt es inzwischen auch Präventionskurse und Massagen. Sie werden von der Wohlfühler-Akademie organisiert. Eine Übersicht der Maßnahmen, die in den Einrichtungen stattfinden, stehen auf der Internetseite www.stephanus.gesundheitsticket.de, ganz links unter „Angebote in den Einrichtungen“.

Carola Rätz empfiehlt, gemeinsam mit anderen Kolleginnen und Kollegen das „GesundheitsTicket“ über eine Sammelliste in der Einrichtung vor Ort zu bestellen. Diese Sammellisten stehen auch auf der Internetseite unter dem Button „GesundheitsTicket abholen“ ganz unten.

Sollten es Probleme bei der Abholung über diese Internetseite geben, können sich interessierte Mitarbeitende ihr „GesundheitsTicket“ 2019 auch per Post oder per E-Mail an ihre private Adresse oder an ihre Einrichtung zusenden lassen. Dazu gibt es die Telefonnummer 030 577 025 650 oder per E-Mail an stephanus-stiftung2019@gesundheitsticket.de.

Ergänzt wird die betriebliche Unterstützung der Stephanus-Stiftung durch Zuschüsse der Krankenkassen für bestimmte Präventionskurse. „Die sind jedoch von Kasse zu Kasse unterschiedlich“, erläutert Carola Rätz. Deshalb sollten sich die Kolleginnen und Kollegen bei ihrer Krankenkasse über die Höhe eines Zuschusses informieren. Den Kassenzuschuss muss man zunächst selbst bezahlen. Nach Abschluss des Kurses und Übersendung der Teilnahmebestätigung an die Krankenkasse werden die anteiligen Kosten von dieser erstattet.

„Es ist schön, einen Arbeitgeber zu haben, der sich um die Gesundheit der Mitarbeiter sorgt“, resümiert Michaela Schwanebeck. Sie habe auch schon andere erlebt, die auf dieses Thema nicht so viel Wert legen.

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Maria Hahnewald, Herbert Strutz und Nadine Haniak (v.l.n.r.) arbeiten im „Café 8“ und begrüßten die Eröffnungsgäste.

Frischer Kaffeeduft im alten Haus

Inklusives Café in Berlin-Weißensee neu eröffnet

In der Parkstraße 19, nahe dem Weißen See, eröffneten die Stephanus-Werkstätten Berlin am 15. Januar 2019 das „Café 8“. Hier arbeiten 13 Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam und servieren montags bis freitags von 8 bis 17.00 Uhr ausgewogenes Frühstück, leckere Suppen und belegte Brötchen zur Mittagszeit.

Im barrierefreien „Café 8“ stellen sich die Gäste ihren Mittagsimbiss selbst zusammen. Sie wählen Brötchen, Wurst, Käse und Gemüse nach eigenem Geschmack. Cappuccino, Kaffee Latte oder Espresso sowie verschiedene Sorten Tee sind immer frisch gekocht. Leckere Säfte löschen den Durst. Jeden Tag gibt es eine andere gut schmeckende Suppe, für Kenner auch aus der Brottasse.

Ein noch selbst backender Bäcker in Weißensee liefert täglich frische Brötchen. Schinken und Wurst kommen aus eigener Herstellung vom „Gut Stephanus“ der Stephanus-Werkstätten in Heilbrunn (Ostprignitz-Ruppin). Die Tiere werden dort artgerecht gehalten und mit Futter aus eigener Produktion großgezogen.

Das Team im „Café 8“ bietet zusätzlich das Catering für externe Kunden an und versorgt auch Tagungsbereiche und Veranstaltungen der Stephanus-Stiftung. Serviert wird fast alles auf schönem Keramikgeschirr mit Kornblumendesign aus der eigenen Keramikwerkstatt der Stephanus-Werkstätten.

Zur feierlichen Eröffnung kamen zahlreiche Gäste, unter ihnen Mitarbeitende, Bewohner und Nachbarn auf dem Gelände. Der Stephanus-Posaunenchor spielte fröhliche Melodien zur Einstimmung. Pastor Torsten Silberbach, Vorstandsvorsitzender der Stephanus-Stiftung, ging in seinem Grußwort auf die Ursprünge des Gebäudes ein. Schon in früherer Zeit lebten und arbeiteten Menschen im Haus 8, die es nicht immer leicht hatten. „Mit dem ‚Café 8‘ haben wir einen weiteren Ort in der Stephanus-Stiftung, an dem sich Menschen begegnen können“, freute sich Silberbach.

Das neue „Café 8“ befindet sich im rekonstruierten und barrierefrei umgebauten ältesten Gebäude auf dem Gelände der Stephanus-Stiftung in Berlin-Weißensee. In den oberen beiden Etagen des Hauses arbeiten ebenfalls Menschen mit Behinderung in verschiedenen Arbeitsfeldern der Stephanus-Werkstätten. In der Keramikwerkstatt werden formschönes Geschirr, Vasen und Gebrauchsgegenstände mit verschiedenen Dekors hergestellt. In der Weberei entstehen sehr kreative Tücher, Tischläufer und Teppiche, die nach eigenem oder bestelltem Design gewebt werden. All diese schönen Dinge können Gäste bei einem Besuch im Café käuflich erwerben.

Kontakt:
Café 8 in der Stephanus-Stiftung
Parkstraße 19/ Haus 8
Telefon: 030 96 24 99 61
Geöffnet Mo–Fr, 8–17 Uhr

Martin Jeutner
Leiter Unternehmenskommunikation

Die Rundschau | Informationen aus der Stephanus-Stiftung
Herausgeber Vorstand Stephanus-Stiftung, Albertinenstraße 20, 13086 Berlin | www.stephanus.org
Verantwortlicher Redakteur Martin Jeutner, martin.jeutner@stephanus.org | Tel. 030 96 24 91 13
Nicht gekennzeichnete Fotos stammen aus dem Archiv Stephanus.